

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

DER SCHAUSPIELER JOHANNES KRISCH IST SOWOHL IM FILM ALS AUCH AUF DER BÜHNE EINE URGEWALT. ABER IN DER RAUEN SCHALE STECKT EIN SEHR CHARMANTER KERN.

von SABINE REINTHALER, Fotos JULIA STIX

Wenn eine Leidenschaft Leiden schafft, ist eine Kehrtwendung angesagt. Diese Erfahrung hat Johannes Krisch letztes Jahr auf äußerst schmerzhafteste Weise machen müssen, ein Sturz während einer Theatervorstellung, den er lange nicht behandeln ließ, hatte zur Folge, dass er sein Leben radikal umstellte. Der Workaholic, wie er sich selbst bezeichnet, will in Zukunft ein wenig kürzer treten, gesünder leben und die zweite Lebenshälfte bewusst genießen.

Wie geht es Ihnen mittlerweile gesundheitlich?
Bescheiden. Aber sonst glücklich. Ich bin auf einem guten Weg.

Inwiefern hat Ihr Sturz letztes Jahr und Ihre damit verbundene Auszeit Ihr Leben verändert?
Ich befinde mich ja gerade ein bisschen über der Hälfte des Lebens und nach all den Diagnosen usw. habe ich mir natürlich einige Fragen gestellt. Die Conclusio daraus war, dass es nicht mehr weitergehen kann wie bisher. Ich habe begriffen, dass der Raubbau an meinem Körper aufhören und ich mehr auf ihn achten muss. Hätte ich rechtzeitig die Zeichen erkannt, wäre es vielleicht anders gekommen. Aber um einen Workaholic wie mich wachzurütteln, hat es das wahrscheinlich gebraucht.

Das klingt, als wären Sie fast ein wenig dankbar für diesen »Big Bang«.
Unterm Strich kann man sagen: Ja. Es wird halt nie mehr so funktionieren wie früher, und das ist gut so.

Hat Ihr Leben als Workaholic mit der Leidenschaft zum Beruf zu tun?
Das hat definitiv nur mit dem Beruf zu tun, denn als ich noch als Tischler gearbeitet habe, hat sich der Workaholic nicht manifestiert.

Apropos: Wie kommt man als Tischler auf die Idee, auf Schauspieler umzusatteln?
Ich bin da reingerutscht. Ich habe für einen befreundeten Regisseur ein Bühnenbild gebaut und bin so beim Theater gelandet. Schauspielschulen habe ich bis dato nur von außen gesehen, es war also learning by doing. Für Atem- und Sprachtechnik habe ich Privatunterricht genommen und dann die Prüfung vor der Gewerkschaft gemacht, damit man die Gage kriegt, die einem zusteht. Nachdem ich sämtliche Kellerbühnen Wiens bespielt habe, habe ich dann 1989 am Burgtheater vorgesprochen, und seitdem bin ich dort.

Vermissen Sie den damaligen Direktor Claus Peymann?
Ja, ich mag ihn sehr gerne. Er ist der letzte Zampanò, der ausschließlich fürs Theater lebt. Er gibt einem das Gefühl, dass man Theater nicht macht, ▶

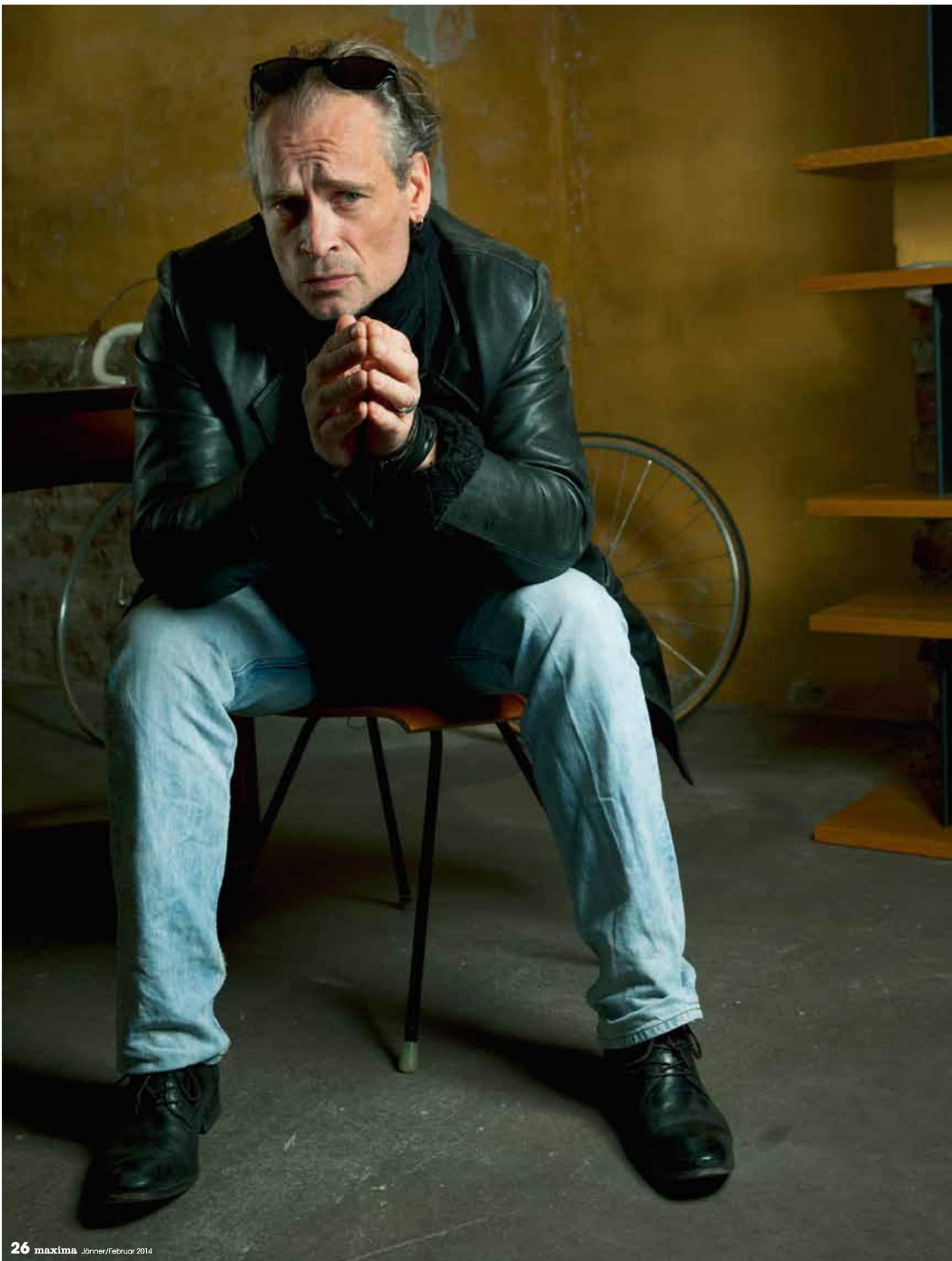
Solange das Feuer in mir brennt, will ich diesen Beruf ausüben.

Johannes Krisch über seine Zukunft



stark

FOTOS WWW.JULIASTIX.COM



FOTOS WWW.JULIATIX.COM, 2013 UNIVERSAL PICTURES INTERNATIONAL GERMANY/CWP FILM/MAKED EYE FILMPRODUCTION

um zu gefallen, sondern um den Leuten den Spiegel hinzuhalten. Man kann sich mit ihm reiben, ganz tolle Momente erleben, sehr viel von ihm lernen, und ich bin ihm sehr verbunden und dankbar, da er maßgeblich an meiner Karriere beteiligt war.

Wenn er Ihnen ein fixes Engagement in Berlin anbieten würde, würden Sie übersiedeln?

Nein, fix nicht. Meine künstlerische Heimat ist in Wien, am Burgtheater.

Sie gastierten 2012 am Berliner Ensemble. Claus Peymann sagte in einem Interview, dass sich das Berliner Publikum vom Wiener sehr unterscheidet. Haben Sie das auch so empfunden?

Das Wiener Theaterpublikum ist einzigartig auf der Welt, es hat ein riesengroßes Herz und ist verrückt nach Theater. In Berlin sind die Zuschauer sehr intellektuell. Den Hype, den zum Beispiel die Amerikaner um den Film machen, machen die Wiener ums Theater. Das ist wirklich einmalig. Die Wiener verehren ihre Schauspieler grenzenlos. Auch wenn eine Inszenierung komplett verrissen wird, gehen sie hin, um sich das anzuschauen. Jeder Taxifahrer weiß bei uns über die Theaterszene Bescheid. Das ist in Berlin nicht so.

Sie werden in erster Linie als brachialer, geerdeter Typ besetzt, stört Sie diese »Schublade«?

Das empfinde ich überhaupt nicht so, im Gegenteil. Ich habe viele Rollen gespielt, in denen man mich gar nicht erkannt hat. Bis jetzt ist es mir am Burgtheater gelungen, in jeder Rolle anders auszusehen und es den Leuten oft erst hinterher bewusst wurde, dass ich das war.

Sie wirken sehr in sich ruhend, sind Sie eigentlich ein Mensch, der darauf vertraut, dass alles zur richtigen Zeit auf Sie zukommt, also auch die passenden Rollen?

Ja, ich gebe mich dem Lauf der Zeit gerne hin, aber natürlich muss man immer Weichen stellen, denn die Entscheidungen, die man trifft, beeinflussen ja diesen Lauf. Wenn man den richtigen Knopf drückt und die passende Abzweigung erwischt, dann läuft es. Ansonsten muss man Umwege machen, aber Umwege erhöhen ja bekanntlich die Ortskenntnis.

Haben Sie in Ihrem Leben immer die richtigen Weichen gestellt?

Ich bin viele Umwege gegangen, habe mir dabei aber nix abgehen lassen. (Lacht.)

Sind Ihre drei Söhne auch am Schauspielberuf interessiert?

Ich hoffe nicht. Sie sind zwar alle drei sehr musisch

MINI-BIOGRAFIE JOHANNES KRISCH

1966 in Wien geboren, ausgebildeter Tischler. Seit 1986 arbeitet er als freier Schauspieler, zuerst auf diversen Kellerbühnen in Wien, seit 1989 ist er Ensemblemitglied des Burgtheaters. Neben seinen unzähligen Rollen am Theater war er auch in Kino- und TV-Filmen zu sehen, z. B. in *Revanche*, *Vielleicht in einem anderen Leben*, *Kottan ermittelt*, *Die Vaterlosen*, *360*, *Finsterverworld*, u. v. m. 2011 wurde er beim Grazer Filmfestival *Diagonale* mit dem Schauspielpreis ausgezeichnet, zur Zeit ist er wieder in den Stücken *Der Alpenkönig und der Menschenfeind*, *Gespenster* und *Der Talisman* im Theater zu sehen. Mehr Infos: www.johannes-krisch.com, Karten: www.burgtheater.at

veranlagt, aber ihre Interessen gehen, glaube ich, woanders hin. Der Beruf ist ein hartes Pflaster, und man kann sich sein Geld einfacher verdienen.

Trotzdem möchten Sie nichts anderes machen – was ist denn für Sie so reizvoll an diesem Beruf?

Es hat damit zu tun, dass man sehr über das Leben reflektiert und sich extrem spüren kann. Man geht an die Grenzen oder manchmal auch über Grenzen hinaus.

Sie haben vor Kurzem die Arbeit an einem Kinofilm beendet. Worum geht es in dem Film?

Es geht um die ersten zivilen Prozesse gegen Nazis Ende der 1950er-Jahre. Es ist ein sehr schöner Film geworden, in dem auch Kapazunder wie Gerf Voss mitspielen. In *Im Labyrinth* wird die fiktive Geschichte von Johann Radmann erzählt, der sich auf die Spuren von Auschwitz begibt. Seine hartnäckige Suche nach der Wahrheit führt zu Erkenntnissen, die schließlich den Grundstein für den ersten Auschwitz-Prozess legen.

Ein Theaterprojekt, das Ihnen sehr am Herzen lag, musste leider abgesagt werden ...

Ja, für Jänner wäre eine Arbeit mit dem Regisseur Dimiter Gotscheff geplant gewesen, der leider im Oktober verstorben ist. Sein Tod hat mich sehr getroffen, denn da ist wieder einer gegangen, der einem während der Arbeit bewusst gemacht hat, warum man Theater macht, und der außerdem ein Freund von mir war.

Was ist für dieses Jahr noch geplant?

Ich gebe mich dem Lauf der Zeit hin und stelle Weichen ... (Lacht).
Nein, ernsthaft, ich spreche nicht gerne über ungelegte Eier. ■

Man muss nur aufpassen, dass man in dem Elfenbeinturm offen für das Leben bleibt.

Johannes Krisch über den *Mikrokosmos Theater*

NEUER FILM

Johannes Krisch spielt in dem Film *Im Labyrinth* Simon Kirsch, der das Konzentrationslager in Auschwitz überlebt hat.

